

Milchader Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

erschint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,80 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande 2,00 RM, Ausland 2,50 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die einseitige 16 mm breite Zeile 10 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsnachrichten, Stellenangebote 8 Pf.; im Restteil die 20 mm breite Zeile 15 Pf. — Abdruck nach vorheriger Genehmigung. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 5 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Beiziehung notwendig wird, wird jede Nachzügungswahrung weg. Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 86, Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus

Nummer 245

Freitag 479

Samstag den 20. Oktober 1934

Freitag 479

69. Jahrgang

Friedliche Eroberungen

Der Arbeitsdienst in der deutschen Nordmark

Friedrich der Große war nach der Regulierung des Oderbruches besonders stolz darauf, eine neue Provinz friedlich, ohne daß es einen Soldaten gekostet hatte, erobert zu haben. Der Arbeitsdienst des Dritten Reiches erobert auch mit jedem Spatenstich Neuland, das der Volksgemeinschaft zugute kommt. Während es sich aber im allgemeinen darum handelt, kumpfiges oder sonst unfruchtbares Land so umzugestalten, daß es Früchte trägt, schafft der Arbeitsdienst in der deutschen Nordmark Schleswig-Holstein im wahrsten Sinne des Wortes neues Land, ringt dies in mühevollster Arbeit dem Meere ab. Täglich bräut die Flut zweimal dort gegen die Wehrlüste, oft genug trägt der Sturm gewaltige Wassermassen gegen und auf das Land, mit ungeheurer Gewalt gegen alles anrennend, was sich ihm in den Weg stellt. Nirgends wie hier steht der Mensch in einem immerwährenden Kampfe gegen die Naturgewalten. Aber im Laufe der Zeiten hat er gelernt, wie er diesen Kampf zu führen hat.

Im Jahre 1634, also genau vor dreihundert Jahren, war an der Westküste der Nordmark ein besonders schwerer Einbruch des Meeres in das Land erfolgt. Tausende von Menschen waren dabei umgekommen, 50 000 Stück Vieh, sollen ertrunken sein und das Wasser hatte sich weit in das Land hineingefressen, ihm etwa die Gestalt von Gebirgen, in der wir es heute kennen, mit den zahlreichen ihm vorgelagerten Inseln und Inselchen, umgeben vom „Wattenmeer“, das in der Ebbe zumeist sehr flach, in der Flut aber je nach deren Stärke auch recht tief ist. Darüber hinaus reicht natürlich der ständige Angriff des Wassers tagtäglich hier und da ein kleines oder großes Teilstück noch vom Lande ab, und wenn man dieser zernagenden Kraft des Wassers nicht Einhalt gebieten würde, würde auch immer mehr vom heutigen festen Lande im Laufe der Zeit verschwinden.

Jede Krume deutschen Landes ist aber so wertvoll, daß auch größte Anstrengung sich lohnt, um sie zu erhalten und zu schützen. Nicht nur, daß gerade hier in Schleswig fruchtbarer Boden aus dem Lande eine wichtige Kornkammer Deutschlands macht, die Menschen dort sind ein besonderer Schlag, denen der ständige Kampf gegen die Naturgewalten den Stempel aufdrückt: sie sind ein tüchtiges, kräftiges Geschlecht, das im Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft von besonderem Werte ist.

Ursprünglich flüchteten Menschen und Vieh beim Hochwasser auf die Hügel, auf denen auch zumeist die Häuser erbaut wurden. Dieser Schutz war recht primitiv, vor allem, da er nicht gegen Ueberraschung sicherte. Im Laufe der Zeit ging man alsdann dazu über, gegen das Meer und seine anstürmende Gewalt Dämme zu errichten, die Deiche. Auch diese vermochten nicht immer den nötigen Schutz zu geben, es kostete Generationen von Erfahrung, um diese Deiche immer mehr zu verbessern und ihnen die Widerstandskraft zu geben, die nötig ist, wenn sie stets ihren Zweck voll erfüllen sollen. Allmählich ist eine richtige Wissenschaft der Deichbaukunst entstanden, und immer wieder erkant man Verbesserungen und Vervollkommnungen, sichert der Deich doch Leben und Existenz jedes einzelnen Bewohners des Landes hinter ihm, der Halligen.

Als man soweit war, daß man das Meer zähmen gelernt hatte, ging man einen Schritt weiter, ging man zum Angriff vor, in der richtigen Erkenntnis, daß hier wie immer der Angriff die beste Verteidigung ist. Man beobachtete, daß das stürmende Meer stets feste Bestandteile, Sand und Schlick mit sich trug und im Vorland der Deiche, in den Watten, ablagerte. Was heute auf diese Weise herangebracht wurde, konnte morgen vom Wasser wieder herabgerissen werden, am nächsten Tage konnten neue Sandmengen herangebracht werden, kurz, hier ist ewiger Wechsel in der Gestaltung der Küstenlinie, wenn man überhaupt von einer Küste sprechen will. Diese ständige Bewegung auszunutzen, ließ ein ganz bestimmtes System des Angriffes entstehen, in welchem der Arbeitsdienst heute die Kampftruppe stellt. Man baut Dämme, die sogenannten Lahnungen in das Meer, dicht nebeneinander gerammte Pfähle, durch Flechtwerk verbunden. Eben solche Dämme setzt man an den Wattenflächen noch parallel zur Küste. An diesen Lahnungen setzt sich der Schlick dann ab; das anströmende Flutwasser kann wieder zurückfließen, aber die Schwemmsstoffe, die es mit sich trug, legt es innerhalb der Lahnungen ab. In dem so gleichsam abgegrenzten Gebiet werden tiefe Gräben gezogen, in denen sich dann wieder neuer Schlick anhäuft. Diese mühselige „Gruppenarbeit“ ist der wichtigste Schritt zur Gewinnung des neuen Landes. Immer wieder wird der angesammelte zähe Schlamm aus den Gräben herausgeworfen, so steigt der Boden langsam aber sicher in die Höhe, das Wasser gewinnt immer weniger Kraft, es zu überfluten. Eines Tages ist die erste Pflanze da, der Queller, wie sie heißt. Das ist ein niedriges Gewächs mit fleischigen, fettigen Blättern, das fest wurzelt und dem Wasser großen Widerstand bietet. Es saugt aus dem neuen Boden die überschüssigen Salze, und wenn diese herausgezogen sind, kommt das Gras, und dann ist das Spiel gewonnen.

Tagespiegel.

In Berlin ist der bekannte Heerführer im Weltkrieg, Generaloberst von Kluck, im Alter von 88 Jahren gestorben.

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös ist am Freitagabend zu einem Staatsbesuch in Warschau eingetroffen.

In Belgrad waren am Freitag die Außenminister der Kleinen Entente und die des Balkanbundes zu Beratungen versammelt.

Von der griechischen Nationalversammlung wurde der bisherige Staatspräsident Saimis wiedergewählt.

Am Samstag früh hat das große Lufttreffen England-Australien vom Flugplatz Mildenhall, unter Teilnahme von 21 Flugzeugen begonnen.

Das Flugschiff Do. X ist am Freitag von Friedrichshafen über das Rheintal zur Nordsee gestiegen.

Es ist eine harte, langwierige Arbeit, bis es so weit ist. Man hat gelernt, viel Geduld zu haben. Der Boden muß erst „reif“ werden, muß erst gewisse Zeit, die sich auf Jahre erstreckt, ablagern, bevor er der Saat dienen kann. Aber auf diese Weise markiert die Grenze des Landes Meter für Meter vorwärts.

Kräftige, sehnige Gestalten der Arbeitsdienst-Kameraden sind es, die hier auf solche Weise dem Vaterland „neue Provinzen“ erobern, nicht jeder ist geeignet, in dem rauhen, nassen Klima durchzuhalten, aber diejenigen, die hier arbeiten, empfinden es im Herzen genau, was ihre Arbeit bedeutet, und sie sind mit Leib und Seele dabei!

Wenn ein Stück Boden auf die geschilderte Weise dem Meere entzissen worden ist, wird ihm zum Schutz ein neuer Deich vorgebaut, und im „Roog“, wie das gewonnene Land heißt, beginnt nunmehr der Bauer seine Arbeit. Ein Beispiel nur für viele: der Sönte Nissen-Roog, nördlich von Husum, der „grauen Stadt am Meer“ gelegen, eine Fläche von 1000 Hektar, hat im letzten Jahre allein 60 000 Zentner Weizen gebracht! Wenn man die Küste entlang fährt, durchschneidet man einen Deich nach dem anderen, ein Roog nach dem anderen tut sich vor den Augen auf. Überall stehen die neuen, schmutigen Häuser der Siedler im Neuland. In harter, entbehrungsreicher Arbeit haben sie sich von den unangenehm durchgerungen, aber wenn erst einmal das Größte überwunden ist, dann lohnt es die Mühe, dann gibt der fruchtbare Boden reichlich wieder, was man ihm als Saat anvertraute.

Zu den Inseln führen Dämme hinüber, teilweise, wie bei der Insel Esylt, ist eine Eisenbahnlinie gebaut, hier über den bekannten Hindenburgdamm. Auch diese dienen mit dazu, die Gewalt des Meeres zu brechen, in ihrem Schutze lagert sich der Schlick leicht ab, und es macht nicht geringere Mühe, mit dem oben geschilderten System der Lahnungen und Gruppen ins Meer vorwärts zu dringen.

So wächst das Land jetzt ständig. Es ist eine harte, schwere Arbeit, aber die Arbeitsdienstwilligen, die sie leisten, sind Pioniere für Land und Volk wie kaum andere. Sie haben als schärfsten Lohn vor Augen das Wort des alten Fritz, der sagte, es leiste derjenige, der bewirke, daß dort, wo vorher ein Halm gewachsen sei, deren zwei wachsen, mehr für sein Volk als ein Feldherr, der eine große Schlacht gewinne!

Dr. E. Dröschner.

„Die Saar ist deutsch!“

Gauleiter Bürkel zur bevorstehenden Saarabstimmung

Kaiserslautern, 19. Okt. Auf der großen Saarfundgebung in der Fruchthalle hielt der Saarbollmächteste der Reichsregierung, Gauleiter Bürkel, eine eindringliche Rede, die von den Anwesenden mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Der Redner wandte sich u. a. mit Nachdruck gegen die Verleumdungen der französischen Denkschrift, durch Einmischung in innerdeutsche Angelegenheiten die Saarabstimmung so zu beeinflussen, wie es allein im Interesse der Status quo-Anhänger liege. Da es als eindeutig erwiesen gilt, daß an der Saar nur deutsche Menschen wohnen, ist für Deutschland die bedingungslose Rückgliederung des deutschen Saarlandes eine natürl. Selbstverständlichkeit. Wesentlich komplizierter ist der französische Standpunkt gegenüber der Saar. Die Erfindung der nicht vorhandenen 150 000 Saarfranzosen, hinter der sich gewisse wirtschafts-imperialistische Interessen verbergen, hat in den Kreisen französischer Politiker den Wunsch laut werden lassen, mit allen Mitteln die Wiedervereinigung der Saar mit Deutschland zu verhindern. Bürkel setzte sich dann eingehend mit den Anhängern des Status quo auseinander, die nicht gegen Deutschland, sondern gegen die deutsche Regierung kämpfen, also den Sinn der Abstimmung verfallenen, indem sie die Saarabstimmung zu einer Abstimmung über das gegenwärtige deutsche Regierungssystem machen. Die Sinnwidrigkeit dieser

Status quo-Deutung, betonte der Redner, wird von Tag zu Tag durchsichtiger. Um von ihren Anhängern überhaupt noch ernst genommen zu werden, verlangen die Status quo-Parteien die sogenannte zweite Abstimmung. Eine zweite Abstimmung aber widerspricht dem Vertrag, widerspricht im Grunde sogar den französischen Ansichten und wird niemals möglich sein. Niemals war es die Ansicht der Versailler Konferenz, die Zukunft des Saargebietes von der zufälligen innerpolitischen Situation in Deutschland oder in Frankreich abhängig zu machen. Als man von französischer Seite mit Unterstützung der Emigranten und der Marxisten im Saargebiet dazu überging, den selbstverständlichen Anschluß eines rein deutschen Gebietes an Deutschland zu einem innerdeutschen Problem zu machen, entstand Verwirrung, die die Ursache geworden ist für die leidenschaftliche innerpolitische Auseinandersetzung zwischen der überwältigenden Mehrheit des Saarlovolkes und der Opposition der Emigranten und Marxisten.

Ein Status quo-Saargebiet ist nur das Hindernis für eine deutsch-französische Verständigung. Es wäre nicht zulässig ein ständiger Gefahrenherd für die nationalpolitische Einheit der französischen Nation selber. Anhänger des Status quo sind in der Hauptsache die aus Deutschland ausgewanderten marxistischen und kommunistischen Führer. Sie erstreben ein Aktionszentrum im Herzen Europas! Sie erstreben ein höheres Wohl, von dem aus sie die beiden Nachbarvölker mit internationalen kommunistisch-marxistischen Ideen verheulen möchten. Ein Status quo-Saargebiet — das wäre nicht der Sieg Frankreichs über Deutschland, das wäre der Sieg des internationalen Bolschewismus für alle europäischen Staaten, die als völkische und nationale Einheiten im Internationalismus der Kommunisten den Todfeind ihrer Staatsverbände sehen. Denn das eine muß auch jedem Franzosen zu denken geben: Zum allerersten Male in der Geschichte des Kommunismus haben sich die Zweite und Dritte Internationale zusammengeschlossen. Nicht aus Liebe zu Frankreich, nicht aus Liebe zu Deutschland, nicht aus Liebe zur Zweiten Internationale, sondern einzig und allein, um ein staatenloses Aktionszentrum im Herzen Europas zu gründen — gegen Westeuropa! Gauleiter Bürkel setzte sich dann ausführlich mit den Trägern des Status quo-Gedankens im Saargebiet auseinander. Die Verfechter des jetzigen Stands bestehen aus zwei Gruppen: aus den marxistischen Helfern, die geführt werden von den letzten spekulativen Vertretern des Marxismus, die ihr eigenes Gewissen oder in den meisten Fällen das Gewissen des Staatsanwalts zu Emigranten werden ließ, und aus einer Handvoll Menschen, die Deutschland ihr Bekenntnis verweigern aus angeblich konfessionell-religiöser Sorge. Die Fronten stehen klar: Hier Deutsche und dort Nichtdeutsche, die aber auch keine Franzosen sind, sondern jene Entwurzelten, die um die 30 Silberlinge sich schlagen. Drunten im Schacht aber liegt mit der Grubenlampe in der Hand einer, der trägt noch jenen alten Soldatengürtel, auf dem steht: „Gott mit uns! In Treue fest!“ Und das ist unser Deutschland.

Generaloberst von Kluck gestorben

Berlin, 19. Okt. Der bekannte deutsche Heerführer aus dem Weltkrieg, Generaloberst a. D. von Kluck, ist am Freitag um 17 Uhr in seiner Privatwohnung in Berlin-Grünwald im Alter von 88 Jahren gestorben.

Der verstorbene Generaloberst, Alexander von Kluck, wurde 1846 als Sohn des Regierungsbauamteisters Kluck in Münster in Westfalen geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums trat er, 20jährig, als Fahnenjunker im Infanterieregiment Nr. 55 ein. Schon wenige Monate nachher rückte er als Fähnrich in den Feldzug 1866 mit General Vogel von Waldenstein nach dem Rhein. Er wurde am 16. August im selben Jahre Offizier. Im deutsch-französischen Krieg kämpfte er als junger Leutnant, zeichnete sich vor Metz durch hervorragende Tapferkeit aus, wurde zweimal verwundet und erhielt als Anerkennung das Eisene Kreuz. Nach dem Krieg fand er zunächst längere Zeit im Frontdienst Verwendung und war in den östlichen Jahren Hauptmann und Major an verschiedenen Unteroffizierschulen. Schließlich wurde Kluck im Jahre 1899 Bataillonskommandeur im Infanterieregiment Nr. 68. Am 27. Januar 1900 wurde Kluck geadelt, führte als Oberst das Füsilierregiment Nr. 34 in Bromberg, als Generalmajor die 23. Brigade-Gleiwitz, als Generalleutnant die 37. Division in Eisenstein und als kommandierender General das 1. Armee-Korps in Königsberg. Nachdem er 1913 Generalinspekteur der neu gebildeten 8. Armee-Inspektion geworden war, die das 2., 5. und 6. Korps umfaßte, erfolgte am 27. Januar 1914 seine Beförderung zum Generaloberst. Als Generaloberst zog er an der Spitze der 1. Armee in seinen dritten Feldzug. Es war in erster Linie die Armee Kluck, deren schneller Vormarsch zu Beginn des Krieges aller Augen auf sich lenkte. Bei Gemappes, Francones und Mans schlug er die vereinten Engländer und Franzosen (23. bis 25. August 1914) und wenige Tage darauf die Engländer bei St. Quentin. Wieder wenige Tage später war er „Streifenreiter der Armee von Kluck vor Paris“, wie es im amtlichen Bericht heißt. In der großen Schlacht verhinderte die erste Armee unter der genialen Führung Klucks in erbitterten Kämpfen eine durch die Pariser Ausfall-Armee des Generals Cassini verheißene Umfassung der rechten Flanke des deutschen Heeres. Nach der Zurücknahme der deutschen Front lag die Armee Kluck auf den Höhen der Aisne. Hier wurde der große Generaloberst,

fast 69 Jahre alt, am 29. März 1915 im vordersten Graben durch einen Granatsplitter verwundet. Er legte daraufhin den Oberbefehl über die erste Armee nieder. Im Oktober 1918 wurde er freiwillig zur Disposition gestellt.

Feder über das deutsche Siedlungswerk

Berlin, 19. Okt. Staatssekretär Feder, der Reichskommissar für das Siedlungswesen, hatte die Vertreter der Länderregierungen, die preussischen Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten zu einer Besprechung nach Berlin geladen, um ihnen den Aufgabenkreis des deutschen Siedlungswerks im einzelnen darzulegen. Einleitend umriss er Begriff und Bedeutung des Wortes „Siedeln“ im nationalsozialistischen Sinne; Siedeln bedeute Anknüpfen an staatspolitischen und rassenpolitischen Sinne. Die Verkünderung seit dem liberalistischen Wirtschaftsaufstieg habe dazu geführt, daß mehr als 60 v. H. der deutschen Bevölkerung in Städten untergebracht war, gegenüber 27 v. H. vor dem Jahre 1870. Die Siedlung habe zwar bereits vor der Machtübernahme in der Form von „Kleineigenheimen“ und in der als Entwicklungsphase zwar notwendigen, psychologisch und wirtschaftlich jedoch falschen Erwerbslosen-Stadtrand-Siedlung eingesetzt. Eine völlig neue Politik auf diesem Gebiete habe erst der Führer mit der Machtübernahme durch Gründung des „Siedlungswerks“ gebracht. Die seitdem in Angriff genommene systematische Arbeit baue sich auf der Reichswirtschaftsplanung auf, die die sog. Generalstabspläne für die deutsche Wirtschaft liefere mit dem Ziel der Verteilung der Menschenmassen im Gebiete geringerer Bevölkerungsdichte. Die praktische Auswirkung der Reichswirtschaftsplanung vollziehe sich in der Industrieverlagerung. Eingehend behandelte der Reichskommissar auch die Rückflüchtlingserziehung, zu deren Durchführung Reichsmittel bereits gegeben worden seien und voraussichtlich auch weiter gegeben würden. Auf die Gesetzesgrundlagen des „Siedlungswerkes“ eingehend, kündigte Staatssekretär Feder an, daß das in Siedlungswerk so sehr notwendige Reichsplanungsgesetz (Wandlungsplanungsgesetz) sowie das Reichsbaugebiet mit den wichtigsten baupolizeilichen Bestimmungen im Sinne der Neuordnung des deutschen Siedlungswesens bereits in Arbeit seien. Zur Beseitigung bzw. Hintanhaltung von Bodenwucher sei auch ein Enteignungsgesetz in Vorbereitung.

Die Finanzierung des Siedlungswesens bereite Schwierigkeiten, weil voraussichtlich Reichsgelder in nennenswertem Umfang nicht mehr zur Verfügung gestellt werden könnten. Man werde gezwungen sein, für eine gewisse Uebergangszeit die Hilfsaktionen des Reiches in Anspruch zu nehmen. Diese Hilfsaktion bestehe in der Errichtung des zweistufigen Hypothekarkontakts, bei dem es sich im wesentlichen um die Zusammenschaltung und einheitliche Betreuung der Rückflüchtlinge aus den Hauszinssteuermitteln früherer Jahre handle. Eine besondere Förderung erfahre das deutsche Siedlungswesen finanziell dadurch, daß die Grenze für ersitzliche Hypotheken von 40 v. H. auf 50 v. H. hinausgesetzt sei und daß weiterhin die Reichsbürgerschaft bis 75 v. H. des Bauwertes gelte. Als bisherige finanzielle Leistung des Siedlungswerkes seit dem 1. April dieses Jahres führte der Reichskommissar die bedeutungsvolle Tatsache an, daß mit einem öffentlichen Bauschuf von etwa 200 Millionen RM. Siedlungen und Wohnungen im Werte von etwa 800 Millionen RM. errichtet worden seien. Abschließend kündigte der Reichskommissar einen Rundschreiben an über die „Siedlungs- und wirtschaftspolitischen Absichten der Reichsregierung“.

Berufsberatung und Lehrstellen-Vermittlung

1,3 Millionen Jugendlichen kommen zu Ostern in die Berufe

Berlin, 19. Okt. Im Sitzungsjaal der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung fand am Freitag mittag eine Pressebesprechung über die wichtige Frage der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung für die im nächsten Frühjahr zur Entlassung kommende Schuljugend statt. Vizepräsident Dr. Kähler erklärte u. a.: Die Berufsberatung hat die Aufgabe, den jungen Menschen beim Verlassen der Schule in solche berufliche Bahnen zu lenken, daß später die Nachfrage nach Arbeitskräften wirklich gedeckt werden kann. In verschiedenen Zweigen der Industrie ist mit zunehmender Verminderung der

Arbeitslosigkeit immer lauter der Ruf nach beruflich gut ausgebildeten Facharbeitern vernehmbar. Der Redner wandte sich an alle Lehrmeister, Betriebsinhaber und Betriebsleiter im Namen der deutschen Jugend, Lehr- und Ausbildungskräfte bereitzustellen. Mehr als 600 000 Knaben und 600 000 Mädchen würden Ostern 1935 aus den Schulen entlassen. Dazu kämen 100 000 Abgänge von mittleren und höheren Lehranstalten.

Die Bürgersteuer für 1935

Berlin, 19. Okt. Das Reichsgesetzblatt vom 18. Oktober enthält das neue Bürgersteuergesetz, das vom 1. Januar 1935 ab Geltung hat. Danach sind von der Bürgersteuer alle Personen befreit, die Arbeitslosenunterstützung, laufende öffentliche Fürsorge oder eine Zulagenbeziehung und deren Einkünfte nicht mehr als 130 Prozent des Betrages überschreiten, der dem allgemeinen Fürsorgegesetz entspricht.

Für die Berechnung der Bürgersteuer gelten folgende Steuergrundbeträge:

3 RM für Steuerpflichtige, die einkommensteuerfrei waren,
6 RM bei einem Einkommen bis zu 4500 RM.,
9 RM bei einem Einkommen von 4500 bis 6000 RM.,
12 RM bei einem Einkommen von 6000 bis 8000 RM.,
18 RM bei einem Einkommen von 8000 bis 12000 RM.,
24 RM bei einem Einkommen von 12000 bis 16000 RM.,
30 RM bei einem Einkommen von 16000 bis 20000 RM.,
50 RM bei einem Einkommen von 20000 bis 25000 RM.,
75 RM bei einem Einkommen von 25000 bis 50000 RM.,
150 RM bei einem Einkommen von 50000 bis 75000 RM.,
300 RM bei einem Einkommen von 75000 bis 100000 RM.,
500 RM bei einem Einkommen von 100000 bis 250000 RM.,
1000 RM bei einem Einkommen von 250000 bis 500000 RM.,
2000 RM bei einem Einkommen von mehr als 500000 RM.

Der Reichsjahr ermäßigt sich bei Steuerpflichtigen, deren Haushalt mindestens zwei minderjährige Kinder angehören, um je 2 RM. für das zweite und jedes folgende minderjährige Kind, wenn das Einkommen des Steuerpflichtigen nicht mehr als 2400 RM. beträgt, um je 1 RM. für das zweite und dritte minderjährige Kind und um je 2 RM. für das vierte und jedes folgende minderjährige Kind, wenn das Einkommen des Steuerpflichtigen mehr als 2400 RM., jedoch nicht mehr als 12000 RM. beträgt.

SA. hilft beim Winterhilfswerk

Berlin, 19. Okt. Der Chef des Stabes der SA. hat folgenden Befehl erlassen:

Der Führer hat das ganze deutsche Volk zum Winterhilfswerk 1934/35 im Kampf gegen Hunger und Kälte zur Unterstützung der armen deutschen Volksgenossen aufgerufen. Alle Reichs- und Staatsbehörden, die Gliederungen der Partei wirken bei der Durchführung der Hilfsmassnahmen mit. Es ist selbstverständliche Pflicht, wenn der Führer ruft, daß seine SA. zum Gelingen dieses Hilfswerkes beiträgt und mitarbeitet.

Der Einsatz der SA. erfolgt im Benehmen und mit Aufforderung des Reichs- der Gau-, der Kreis- und Ortsbeauftragten des W.H.W. Die Fürsorgereferenten bei den einzelnen Einheiten der SA. nehmen als Verbindungsführer der SA. mit den Gau-, Kreis- und Ortsbeauftragten des W.H.W. die Mithilfe der SA. auf. Diese Verbindungsführer haben zugleich die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß vor allen Dingen alle notleidenden Arbeitslosen und bedürftigen SA.-Männer, Rentempfänger der SA., sowie deren Angehörige bei der Zuteilung von Spenden berücksichtigt werden.

Im übrigen erstreckt sich die Mithilfe der SA. für das W.H.W. auf folgende Gebiete:

1. Die SA. und SA. haben sich auf Wunsch der einzelnen örtlichen Beauftragten des W.H.W. in gleicher Weise wie Reichswehr, Schutzpolizei usw. zum kostenlosen Spielen von Stadtmusikern und sonstigen Veranstaltungen des W.H.W. zur Verfügung zu stellen.

2. Auf Aufforderung der Beauftragten des W.H.W. sollen SA.-Männer als Sammler für das W.H.W. zur Verfügung gestellt werden, jedoch müssen die Sammler in Zivil auftreten. In verbieten ausdrücklich jedes Sammeln im SA.-Dienstanzug. Lediglich soweit Reichswehr und Schutzpolizei als Begleiter von Fahrzeugen Kleider- und Lebensmittelspenden zusammenholt, können SA.-Männer im Dienstanzug als Fahrzeugbegleiter teilnehmen.

3. Arbeitslose SA.-Männer sollen auf Anforderung zur Besatzung und Entladung von Lebensmittelspenden, Getreide, Kartoffeln usw. in Stadt und Land abgestellt werden. Für solche

Dienstleistung wird Fahrgehalt und Verpflegung vom W.H.W. vergütet.

4. Bei Werbeumzügen des W.H.W. können SA.-Abordnungen in geschlossener Formation teilnehmen.

Im übrigen sind die mit der Durchführung des W.H.W. Beauftragten durch die SA. weitgehend zu unterstützen. Die Verbindungsführer der SA. bei den Beauftragten des W.H.W. regeln mit den Führern der Dienststellen der SA. die Abstellung angeforderter SA.-Männer. Diese Verfügung ist beschleunigt durch alle SA.-Dienststellen den SA.-Männern bekanntzugeben.

Der Chef des Stabes, L u g e.

Gesandter von Mutius gestorben

Berlin, 19. Okt. Der Gesandte Gerhard von Mutius ist auf der Straße in der Nähe seiner Wohnung in Charlottenburg einem Schlaganfall erlegen.

Besondere Uniform für die Luftpolizei

Berlin, 19. Okt. Durch Erlass des Reichsministers der Luftfahrt ist für die Beamten der Luftaufsicht (Luftpolizei) eine besondere Uniform eingeführt worden. Diese lehnt sich in Farbe, Schnitt, Abzeichen usw. an die graublau-weiße Bekleidung des DLW an, jedoch hat die Luftaufsicht hellgrüne Kragenpiegel. Im Dienst tragen die Beamten der Luftaufsicht einen Ringträger mit Hoheitsabzeichen und mit der Aufschrift „Reichsluftaufsicht“.

„Do. X“ nach der Nord- und Ostsee gestartet

Friedrichshafen, 19. Okt. Das Flugzeug „Do. X“, das sich bekanntlich seit längerer Zeit auf der Werft der Dornierwerke in Friedrichshafen befand, ist am Freitag morgen kurz vor 9 Uhr in Friedrichshafen zu einem Fluge nach der Nord- und Ostsee gestartet. Das Kommando hat Fliegerkommodore Christian von Reichsluftfahrtministerium, der bekannte Führer der „Do. X“ auf ihrem Amerikaflug, Flugzeugführer ist Kapitän Kiehmmer. Außerdem gehören u. a. der Navigationsoffizier Niemann und vier weitere alte Angehörige der „Do. X“-Amerikamannschaft zur Besatzung. Insgesamt sind 19 Personen an Bord. Das Flugzeug wird den Rhein entlang fliegen und zunächst in Nordsee eine Zwischenlandung vornehmen. Als dann ist eine Ueberführung der „Do. X“ nach Travemünde beabsichtigt.

„Do. X“ über Köln

Köln, 19. Okt. Köln hatte am Freitag mittag einen gänzlich unerwarteten „Luftbesuch“. Das riesige Flugzeug „Do. X“, das aus der Richtung Koblenz den Rhein entlang kam, überflog gegen 13 Uhr die Stadt.

„Do. X“ in Nordsee eingetroffen

Nordsee, 19. Okt. Das Flugzeug „Do. X“ traf auf seinem Wege von Friedrichshafen nach der Nord- und Ostsee gegen 15 Uhr in Nordsee ein und ging im Hafen glatt zu Wasser. Das Flugzeug wird am Samstag seinen Flug fortsetzen.

Schafzucht und Wollgewinnung

Berlin, 18. Okt. In einer Veröffentlichung im Hauptblatt des Reichsnährlandes wird die Förderung der deutschen Schafzucht und Wollherzeugung als eine der vorrangigsten Fragen bezeichnet. Nach den Feststellungen des Reichverbandes deutscher Schafzüchter besitzt Deutschland heute nur 3,4 Millionen Schafe, womit etwa 7 Prozent des inländischen Wollbedarfs gedeckt werden, während 93 Prozent aus dem Ausland eingeführt werden müssen. Die Grundlagen zum Wiederaufbau einer großen deutschen Schafzucht liegen gegeben. Es wird als Pflicht eines jeden deutschen Bauern bezeichnet, hieran mitzuwirken. Nicht nur neue Bestände sollen gegründet werden, sondern schon bestehende seien weiter auszubauen und züchterisch zu verbessern. Dabei müsse naturgemäß die Wollherzeugung im Vordergrund stehen und durch sachgemäße Pflege und Gewinnung ein erwandtes Erzeugnis auf den Markt gebracht werden. Die schon bestehenden und in nächster Zeit noch zu erwartenden Maßnahmen der Reichsregierung zur Hebung der deutschen Schafzucht bedeuteten für lange Jahre die Gewährleistung der Wirtschaftlichkeit.

Der Kurs Lavals

Paris, 19. Okt. In gut unterrichteten politischen Kreisen und in der Pariser Presse wird noch einmal mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß die von Barthou eingeleitete politische Ausrichtung Frankreichs unter dem neuen Außenminister Laval keine Aenderung erfahren werde. Man unterstreicht in

Ein Volk tritt an

Ein Roman vom neuen Deutschland
von Paul Hain.

Donnerwetter — ist das ein kurioses Gefühl, Sehnsucht zu haben! stellt Schmerjow fest. Richtige Sehnsucht nach einem kleinen Mädchen! Wunderbar! Da ist man nun acht- undzwanzig Jahre alt geworden im Dienst des Vaterlandes — immer nur im Dienst, Dienst, Dienst gewesen, kaum mal aus der Uniform herausgekommen — und nun hat's einen erwischt!

Er lacht ein bißchen vor sich hin, kurz und glücklich. Wirklich, er ist verliebt! Verliebt in das schönste Mädchen, das ihm je begegnet war. Und er ist geneigt, sie überhaupt für das schönste Mädchen von Berlin zu halten, die Ursel Holm! Einmal wird ja ihre Scheu, ihre Sprödigkeit weichen, einmal wird er sie in die Arme nehmen. Einmal wird sie — Frau Oberwachmeister sein! Und dann wird er den Zivilverfolgungsschein kriegen und vielleicht Stadtkreisrat oder so was werden mit einem netten Gehalt, für das er Ursel wer weiß was kaufen kann.

Aber da kneift er sich in den Arm.

„Meischugge — total meischugge!“ brummt er.

Schon eine halbe Stunde vor der Zeit steht er an der verabredeten Ecke. Endlich taucht Ursel auf in ihrem hellen Sommerkleid, das so einfach ist und gerade darum den ganzen Reiz ihrer Jugend und Anmut zur Geltung kommen läßt.

Schmerjow ist begeistert, seine Augen leuchten. Aber mit soldatischer Korrektheit grüßt er sie, und Ursel prüft mit einem schnellen und wohlgefälligen Blick seine Erscheinung. „Gott sei Dank, daß Sie da sind, Fräulein Ursel!“ Sie lächelt sanft.

„Wohin nun, Herr Schmerjow?“

„Ans Grüne natürlich, und wo es fidel zugeht, wie? Ordentlich lustig!“

Sie atmet tief und wird für einige Augenblicke ernst. Dann sagt sie fast heftig:

„Ja, wo es lustig ist!“

Heute sollen alle anderen Gedanken schweigen. Froh will sie sein! Sie ist doch noch so jung!

„Also, nach Wannsee raus!“ bestimmt Schmerjow vergnügt.

Frische Luft, frohe Menschen, grüne Kiefernwälder, ein blinkender, silberfunkelnder See mit zahllosen Booten und Seglern und Dampfern, auf denen Musik klingt — das ist Wannsee!

Die Sonne lacht, der reife Sommer glüht, junge Menschen spazieren verlobt Arm in Arm, die ganze Welt scheint himmelblau zu sein.

Schmerjow und Ursel wandern am Ufer entlang. Er erzählt von sich, seinem Dienst, seinem Leben — sie hört schweigend zu. Manchmal trifft sie ein heißer, verbender Blick, dann errötet sie und senkt den Kopf. Bald tut sich auf. Es duftet nach Sommer und Sehnsucht und verlobten Träumen. Jergendwo trinken sie Kaffee — Schmerjow spendiert Torte mit einem Berg voll Sahne.

Da lacht sie zum erstenmal.

„Aber Herr Oberwachmeister — wer soll denn das alles essen?“

„Dieser kleine Mund da“, sagt er und blickt sehnsüchtig auf ihre roten Lippen, so daß sie sich schnell in die schamige Herrlichkeit vertieft.

Danach offenbart Schmerjow seine Ueberraschung. Nicht weit ab von diesem Lokal ist, wie er weiß, ein Schützenfest. Natürlich mit viel Klamauf. „Das kann fidel werden“, meint er. „Ein Lunapark im Kleinen.“

Sie ist gleich dabei und langsam entfaltet sich nun eine stille Fröhlichkeit in ihrer Seele. Ein halbe Stunde später sind sie an Ort und Stelle. Auf einer großen, weiten Wiese am Waldrand ist die zu jedem Schützenfest gehörige Jahrmarktsstadt aufgebaut. Ein Drunter und Drüber, daß man sich kaum zurecht findet. Buden, kleine Kaffees loden und überall drängen sich die sonntäglichen Ausflügler in Da-

seinst und Fidelitas. Karussells schnurren, Beierkästen quaken, Orchestern konzertieren, die Kleider der kühnen Holzpferdreiterinnen flattern im Wind, Luftschaukeln kreisen gegen den Himmel, vollgefüllt mit kreisendem Jungvolk. Dazwischen wieder Stände, an denen frischgebackene Brezeln feilgeboten werden, warme Würstchen, Eis und Zuckermädeln und andere Köstlichkeiten. Jeder Verkäufer überbrüllt den andern.

An einer anderen Stelle tritt ein Zauberkünstler auf und zaubert aus einem verbeulten Zylinder, in den er ohne viel Federlesens zwei Eier schlägt, ein veritables Suppenhuhn hervor. Das Wasser kann einem dabei im Munde zusammenlaufen. Nur wenn der Hegenmeister mit dem magischen Zylinder herumgeht, um die Sechser und Groschen zu kassieren, laufen die Zuschauer bedenklich auseinander.

Ursel hat große, frohe Augen bekommen.

„Mittiger Betrieb, wa?“ sagt Schmerjow.

Er drückt verstoßen ihre Hand.

„Macht's Ihnen Spaß?“

Sie nickt herzlich.

Gleich darauf stehen sie wieder vor einem Karussell.

Eine ganze Menagerie von wilden Tieren fährt da herum.

„Haben Sie schon mal auf einem Tiger geessen, Fräulein Ursel?“ fragt Schmerjow launig.

„Am Gottes willen!“

„Na, denn man rauf! Ich nehm' einen Elefanten. Das hab' ich mir schon lange gewünscht.“

Na also! Ursel macht gerne mit und ist schon auf dem Rücken des Dschungelkönigs. Schmerjow schwingt sich auf die Elefantensattel. Ganz ausgelassen wird Ursel. Ist sie nicht jung? Hat sie nicht ein Recht, das Leben zu genießen? Und morgen ist sie ja doch wieder einsam, zerflattert ein flüchtiger Gedanke.

Dann ist die Fahrt vorbei. Schmerjow hebt Ursel gallant von dem gefährlichen Raubtier herunter und drückt sie dabei heimlich an sich. Sie streicht verwirrt ihr Kleid glatt.

(Fortsetzung folgt).



diesem Zusammenhang die Absicht Savais, sich nach Rom zu begeben, um dort über eine französisch-italienische und eine italienisch-jugoslawische Annäherung zu verhandeln. Wie mitgeteilt wurde, wird diese Reise aber nicht vor Ende November stattfinden können, weil Savais besonderen Wert darauf legt, persönlich nach Genf zu gehen, um an den Völkerbundsbesprechungen über die Saar-Abstimmung teilzunehmen. In gut unterrichteten Kreisen betont man in diesem Zusammenhang, daß gerade die Saarfrage den neuen französischen Außenminister in besonderem Maße interessiere und daß er sich in den letzten Tagen sehr eingehend damit beschäftigt habe.

Gegen autoritären Regierungskurs in Frankreich

Paris, 19. Okt. Der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses der Kammer, Paul Bastid, äußerte sich in nicht mißzuverstehender Weise zu den Absichten des Ministerpräsidenten, der Regierung durch eine Verfassungsänderung größere Autorität zu verleihen. Bastid sprach vor den Generalräten in Auxerre. Er sagte, Frankreich sei ein altes Land, als das hier Methoden politischer Knechtschaft Fuß fassen könnten. Es wünschenswert, daß die Federn des Staates, die im Verlaufe der Zeit schlaff geworden seien, wieder gespannt würden. Es nehme aber keine schiedsrichterliche Autorität an. Nur gemeinsame Anstrengung und die freiwillige und nicht aufgezwungene Disziplin eines Volkes könne eine Besserung bringen. Wenn die Arbeiten der französischen Einrichtungen nicht immer den Hoffnungen und Wünschen entsprechen hätten, so sei das Volksganze daran schuld. Man müsse sich aber in erster Linie vor autoritären Methoden hüten, die angeblich neu seien und die in Wirklichkeit längst durch die der eigenen französischen Geschichte beurteilt seien.

Donnerque beharrt auf Verfassungsänderung

Paris, 19. Okt. Der „Excelsior“ glaubt im Zusammenhang mit der Verfassungsreform des Ministerpräsidenten zu wissen, daß sich Donnerque unter Umständen bereit erklären werde, gewisse Änderungen vorzunehmen. So beabsichtige er z. B., falls der Widerstand zu groß sei, gewisse Ausnahmefälle gelten zu lassen, in denen die Regierung die Kammer nicht ohne Zustimmung des Senats auflösen könne. Im übrigen mache er aber sein Verbleiben an der Spitze der Regierung immer noch von der Annahme der Verfassungsänderung abhängig. Er werde zu diesem Zweck in der Kammer, im Senat und in Versailles die Vertrauensfrage stellen.

Die Beisetzung König Alexanders

Belgrad, 19. Okt. Der preussische Ministerpräsident General Göring kehrte am Donnerstagabend vom Begräbnis des Königs Alexander in Oplenah wieder nach Belgrad zurück. General Göring hatte mittags nach der Trauerparade vor dem Belgrader Bahnhof den Sarg des Königs bis zum Sonderzug begleitet. Auf dem Bahnhof war er vom Prinzenregenten Paul, dem rumänischen König Carol und dem Prinzen Coriol von Bulgarien begrüßt worden. Auf der Fahrt nach Madenoway bei Topola hatte er Gelegenheit zu einer längeren Unterredung mit dem französischen Marschall Petain, der in demselben Salonwagen fuhr.

In Madenoway wurde der Sarg des Königs von Bauern und Frontkämpfern in Nationaltracht aus dem Zuge gehoben und in einen bereitstehenden Kraftwagen gebracht, der nach Topola fuhr. Das gesamte Trauergefolge begleitete den Wagen, hinter dem zuerst der junge König Peter der Zweite mit seiner Mutter und dem Prinzenregenten Paul fuhr. Auf dieser Fahrt sah man ein erhebendes Bild. Am regenseuchten Straßenrand stielte überall die Landbevölkerung mit brennenden Kerzen in der Hand. Sie weinte, betete und sang Trauerlieder. Kinder hatten die Straßen mit Blumen bestreut. Von Topola ging die Fahrt nach Oplenah zur Stiftungskirche, die zur letzten Ruhestätte des Königs bestimmt ist. Der Sarg wurde von Bauern und Frontkämpfern zur Gruft getragen. Hier wurde er auf einen Katafalk vor dem Hochaltar zwischen dem Sarge König Peters und dem Sarge Karl Georgs gestellt. In der Kirche sprach der Patriarch Barnatas, umgeben von den kirchlichen Würdenträgern, die Sterbegebete. Darauf wurde der Sarg in die Krypto hineingetragen. Ihm folgten die Geisteslichkeit, König Peter der Zweite, die Königin Maria, Prinzregent Paul und die übrigen Mitglieder, die Staatsoberhäupter und höheren Würdenträger. Vor der Grabkammer wurden die letzten Gebete gesprochen. Leises Schluchzen erfüllte den Raum. Dann wurde der Sarg mit einer Granitplatte bedeckt. Die Königfamilie und die übrigen Trauergäste verließen darauf die Kirche. Die Menschenmenge, die sich auf dem Hügel um das Mausoleum eingefunden hatte, begann jetzt vor dem Grabmal des toten Königs vorbeizugehen. Während der Trauerfeierlichkeiten läuteten die Kirchenglocken des ganzen Landes.

Konferenz der Kleinen Entente

Belgrad, 19. Okt. Der Ständige Rat der Kleinen Entente, der aus den Außenministern der drei Staaten besteht, trat am Freitag im Arbeitszimmer des jugoslawischen Außenministers Tschitchak zusammen. Der Rat der Balkan-Entente trat am Freitagabend zusammen. An der Sitzung des Rates der Balkan-Entente werden die Außenminister Griechenlands, Rumaniens, der Türkei und Jugoslawiens teilnehmen.

Präsident Jaimis wiedergewählt

Athen, 19. Okt. Die griechische Nationalversammlung nahm am Freitag die Präsidentenwahl vor. Dabei wurde der bisherige griechische Staatspräsident Jaimis mit 197 von 330 Stimmen wiedergewählt. General Kallaris erhielt 18 Stimmen und der Präsidentschaftskandidat Gonatas eine Stimme. Zwei Stimmen waren unglücklich und 112 Abgeordnete hatten sich der Stimme enthalten.

Der Aufstand in Asturien: 600 Tote

Madrid, 19. Okt. Zeitungsmeldungen zufolge scheinen sich in Asturien immer noch Unruheherde zu befinden, in denen sich die Restbestände der Aufständischen zusammengehangen haben und den Polizei- und Militärtruppen weiterhin zu schaffen machen.

In der asturischen Hauptstadt Oviedo ist die Arbeit zum großen Teil wieder aufgenommen, doch wurden vor den Toren der Stadt die mit der Wiederherstellung der Telefonverbindungen beschäftigten Arbeiter und Monteurs des Telefonamts von herumstreifenden Rebellenstruppen beschossen. Das traurige Ergebnis der revolutionären Brandstiftung in Oviedo ergibt folgendes Bild: Ganz oder zum Teil niedergebrannt wurde die Universität, die Audienz, die asturische Bank, das Hotel Coosdonga, das Englische Hotel, das Englische Institut, der Provinziallandtag, das Theater Campoamor und eine Reihe von Privathäusern. Unter der Beschleßung hat vor allen Dingen das Telefongebäude gelitten, in dessen Kamin man allein über

hundert Kugelschläge zählen konnte. Das gesamte Kabelnetz für die Telefonverbindungen hat unter der Zerstörungswut der marxistischen Böfellen sehr gelitten. Die vollständige Wiederherstellung dürfte noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Die Madrider Zeitung „El Sol“ spricht davon, daß bei der Einnahme von Oviedo durch die Regierungstruppen 26 Erschießungen vorgenommen worden seien. Die Zahl der Toten allein unter den Aufständischen werde auf 600 geschätzt.

Man hat im allgemeinen den Eindruck, daß die Planmäßigkeit und gute Organisation der von den Aufständischen durchgeführten Überfälle auf technisch gut durchgebildete Elemente in ihren Reihen schließen läßt. Die von ihnen verwendeten Waffen sind neuzeitlich und wurden zum Teil erstmalig in Gebrauch genommen. Es gelang, eine Person zu verhaften, die in die umfangreichen illegalen Waffentäufel durch die frühere katalanische Regierung verstrickt ist. Der frühere katalanische Minister Dencaos soll für die Anschaffung von 30 000 Gewehren in der Schweiz mit der Bestimmung für Barcelona sein Einverständnis gegeben haben. Um die Frage der Gefangenenunterbringung in Asturien zu lösen, wird voraussichtlich der Generaldirektor der spanischen Gefängnisse nach Asturien fahren und die Einrichtung von Konzentrationslagern studieren. Der Direktor des Wohlfahrtsamtes wird das asturische Gebiet bereisen, um sich der Kinder anzusehen, die durch die Aufstandsbewegung Waisen geworden sind.

Gömbös nach Warschau abgereist

Erklärung zu den Folgen des Marceller Anschlages

Budapest, 19. Okt. Ministerpräsident Gömbös reiste am Freitag nach Warschau. Auf die Frage des Mitarbeiter des ungarischen Korrespondenzbüros, ob er die nach dem Marceller Anschlag entstandene Lage so ruhig beurteile, daß er das Land verlassen könne, antwortete der Ministerpräsident wie folgt: Ich beurteile die Lage absolut ruhig und begehre mich mit größter Ruhe nach Warschau, obgleich der internationale Verleumdungsfeldzug, den ein Teil der Presse gewisser Staaten gegen Ungarn führt, und der Ungarn als den Sündenbock in der Marceller Tragödie hinstellen will, gerade jetzt am heftigsten wütet. Ich weiß nämlich, daß die europäische öffentliche Meinung die Wahrheit und nur die Wahrheit sucht, und Ungarn hat dabei nichts zu fürchten, sondern es muß im Gegenteil auch jenseits mit größter Energie Aufklärung verlangen. Wenn erst die volle Wahrheit ermittelt ist, wird Ungarn rein und klar vor aller Welt dastehen; denn es wird sich unzweifelhaft herausstellen, daß nicht nur die ungarische Regierung oder irgend welche Regierungsstellen nichts mit dem schändlichen Verbrechen zu tun haben, sondern auch keine ungarischen Staatsbürger. Die ungarische Regierung verfolgt sowohl die Nachforschungen des gegen Ungarn gerichteten ausländischen Verleumdungsfeldzuges, als auch die Entwicklungen der in verschiedenen Staaten eingeleiteten Erhebungen nicht untätig.

Die Warschauer Reise des Ministerpräsidenten Gömbös wird von der gesamten Presse als ein Ereignis von europäischer Tragweite bezeichnet. Die der Regierung nahestehenden Blätter teilen mit, daß bei diesem ersten Besuch des verantwortlichen Leiters der ungarischen Politik bei Marschall Pilsudski Gelegenheit zu einem direkten Gedankenaustausch über sämtliche, die beiden Staaten gemeinsam berührenden Probleme geboten sei. Die Blätter weisen weiter darauf hin, daß Polen in Verantwortung der Ostpakt-Vorschläge eine Garantie der jugoslawischen Grenze der Tschehoslowakei abgelehnt habe. Vom „Pester Lloyd“ wird die Lösung Polens aus dem starren System der französischen Bündnispolitik und die Auflockerung der gesamten osteuropäischen Politik hervorgehoben. Die Blätter wenden sich hierbei sehr scharf gegen die Tschehoslowakei. Zu der Anfrage der Belgrader Regierung bei der ungarischen Regierung wegen der Mitwirkung der ungarischen Behörden bei der Verfolgung der Marceller Attentäter wird hervorgehoben, daß die jugoslawische Anfrage in durchaus freundschaftlichen Formen verlaufen sei.

Vertreter der Goldblock-Länder in Brüssel

Brüssel, 19. Okt. Die Vertreter der Goldblock-Länder trafen am Freitag mittag im belgischen Außenministerium zusammen, um die in Genf begonnenen Besprechungen über die Verbesserung der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen fortzusetzen. Den Vorsitz führt der belgische Außenminister Jaipar. Am Freitag vormittag ist bekannt geworden, daß auch Polen den Wunsch geäußert hat, an den Beratungen teilzunehmen. Die polnische Regierung wird demgemäß auf der Konferenz durch den Staatssekretär im Wirtschaftsministerium, Dolezal, vertreten sein. Außerdem nehmen Frankreich, Italien, Holland, die Schweiz, Belgien und Luxemburg an den Besprechungen teil. Die genannten Länder sind größtenteils durch die zuständigen Wirtschafts- bzw. Handelsminister vertreten.

Lokales

Wildbad, 20. Oktober 1934.

Nur Bilder von Berufsphotographen. Die Handwerkskammer Reutlingen macht uns darauf aufmerksam, daß der Stabsleiter des Stellvertreters des Führers folgende Anordnung erlassen hat: Um dem schwer danieckliegenden Gewerbe der Berufsphotographen zu helfen und um Schwarzarbeit und Fuschertum zu verhindern, wird angeordnet, daß die Lichtbilder für sämtliche Ausweise, die von Parteideinstellen oder von Dienststellen von Organisationen, die der Partei angeschlossen sind, ausgestellt werden, von Berufsphotographen angefertigt und durch Firmenstempel des Herstellers gekennzeichnet werden müssen.

— Ehret die Heldengräber! Opfert am 20. und 21. Oktober 1934! Am 20. und 21. Oktober 1934 wird der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge im ganzen Deutschen Reich eine Straßen- und Hausammlung durchführen, die ihm von der Reichsleitung der NSDAP, Reichsstatthalter Schwarz, mit Schreiben vom 9. August 1934 bewilligt wurde, besonders auch im Hinblick auf den Wunsch des heimgegangenen Herrn Reichspräsidenten, der der Arbeit des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge jede erdenkliche Unterstützung angedeihen ließ. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge ist es, der still und unermüdlich die letzten Ruhestätten unserer Gefallenen bis in die fernsten Lande, schlicht und würdig, deutschem soldatischem Empfinden entsprechend, ausgestaltet und Mahnmale schafft, die bis in späteste Jahrhunderte von deutscher Heldengröße und deutschem Opfermut zeugen werden. Es ist selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, diese Arbeit zu unterstützen, denn Kriegsgräberfürsorge ist nicht

nur eine Pflicht der Dankbarkeit gegenüber unseren gefallenen Helden, sondern ebenso eine Pflicht der nationalen Ehre und Selbstachtung. Darum opfert, wo immer ihr am kommenden Sonnabend und Sonntag das Zeichen des Volksbundes, die fünf weißen Kreuze auf schwarzem Grunde seht, damit seine Arbeit fortgeführt und vollendet werden kann.

— Neue Postwertzeichen. Die Deutsche Reichspost gibt zum 175. Geburtstag Friedrich von Schillers zwei Freimarken in Buchdruck zu 6 und 12 Reichspfennigen heraus. Die Auflage ist begrenzt. Die Marken sind von der Reichsdruckerei nach einem von Professor Karl Bauer, München hergestellten Bilde hergestellt worden. Die Größe und Farbe sind die gleichen wie bei den gewöhnlichen Postwertzeichen. Der Verkauf beginnt am 5. November.

— Einstellung von Anwärtern für den gehobenen mittleren Postfachdienst. Im Bereich der Reichspostdirektion Stuttgart wird in nächster Zeit eine kleine Zahl von Anwärtern für den gehobenen mittleren Postfachdienst (Postsupernumerare) eingestellt. Es kommen nur Bewerber in Frage, die die Reifeprüfung an einer neunstufigen öffentlichen höheren Lehranstalt (Abitur) bestanden haben. Sie müssen arischer Abstammung sein, die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und dürfen am 1. Januar 1935 das 23. Lebensjahr nicht überschritten haben und dürfen gerichtlich nicht bestraft sein. Die nationale Zuverlässigkeit muß außer Zweifel stehen. Bewerber, die sich vor dem 30. Januar 1933 für die nationale Volkserhebung außergewöhnlich betätigt haben, werden — ihre sonstige Eignung vorausgesetzt — vor allen bevorzugt. Einstellungsgesuche von in Württemberg wohnenden Bewerbern an die Reichspostdirektion Stuttgart.

— Ein halber Meter Schnee auf dem Hochschwarzwald. Im Hochschwarzwald hat das heftige Schneetreiben am Donnerstag aufgehört, nachdem seit Wochenbeginn etwa 30 bis 40 Stunden lang wechsend starkes Gestöber vorgeherrschte hat. In den Frühstunden des Donnerstag lag auf den Bergkämmen des südlichen Schwarzwaldes eine Schneemasse von durchschnittlich 40 Zentimeter. Vereinzelt, so im Abschnitt Herzogenhorn-Grafenmatt, erreichte die totale Schneehöhe sogar rund einen halben Meter. Feldberg und Belchen hatten 4 bis 6 Grad Kälte, der hohe Hochschwarzwald etwa 2 Grad Kälte bei 15–20 Zentimeter Schneelage in den obersten Gebirgsgegenden. Im Laufe des Donnerstag ist eine Milderung der Temperatur und Tauwetter bis auf etwa 1000 Meter Höhe aufwärts eingetreten.

Württemberg

Der Frontsoldatenaufmarsch am Sonntag

Stuttgart, 19. Okt. Der Frontsoldatenaufmarsch am Sonntag dürfte nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen eine gewaltige Kundgebung der Frontkämpfer zum neuen Reich, zum Geist der Frontkameradschaft und der Volksgemeinschaft werden. Die Kameraden von der Saar treffen bereits am Samstag abend kurz nach 7 Uhr in Stuttgart ein. Sie werden auf dem Hauptbahnhof von einer Abordnung des Landesstabes und des Kreises des NSDAP (Stahlhelm) Stuttgart empfangen. Anschließend werden die 500 Kameraden von der Saar mit Ruß zur Lieberhalle marschieren. Die große Kundgebung am Sonntag findet nachmittags 3 Uhr im Hofe der Rotbühlkaserne statt. Ein Marsch durch die Stadt, vormittags 11 Uhr, geht durch folgende Straßen: Rotbühlkaserne, Silberburgstraße, Hauptstätterstraße, Leonhardsplatz, Danziger Freiheit, Straße vor dem Neuen Schloß, Königstraße, Lindenstraße, Schloßstraße, Lieberhalle. Der Vorbeimarsch am Nachmittag findet um 5 Uhr vor dem Neuen Schloß statt. Der Marsch geht von der Rotbühlkaserne aus. An sämtlichen Aufmärschen nehmen die Kameraden von der Saar teil. An die gesamte Bevölkerung Stuttgarts, auch an die Jugend, ergeht der Ruf, sich recht zahlreich an diesen Kundgebungen zu beteiligen.

Der Bundesführer des NSDAP (Stahlhelm), Reichsarbeitsminister Seidte, trifft am Sonntag nachmittags 1.38 Uhr auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof ein. Er wird von einer Ehrenkompanie empfangen und nimmt vorübergehend im Hospiz Viktoria Quartier.

25-Jahr-Gedenfeier des Deutschen Instituts für Ärztliche Mission

Tübingen, 19. Okt. Das Jubiläum fand in den festlich geschmückten Räumen des Missionsärztlichen Instituts statt. Die Feier wurde in würdiger Weise eröffnet von Universitätsprofessor Dr. Dr. Heim. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats, Paul Vecler, Ehren doktor der Universität Tübingen und Sohn des Gründers des Instituts, begrüßte die Gäste im Namen des Instituts. Oberregierungsrat Dr. Keller überbrachte Glückwünsche im Namen des Kultministers Professor Dr. Mengenthaler. Gleichzeitig teilte er mit, daß das Ministerium von nun an sieben Freistellen zur Ausbildung von Hebammenhelferinnen an der Frauenklinik zur Verfügung stelle. Der Rektor der Universität, Professor Dr. Fezer, betonte in seinem Glückwunsch den reichen Gewinn, den vor allem die medizinische und theologische Fakultät von der Zusammenarbeit mit dem Institut davongetragen hätten. Der Vertreter der theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Professor Dr. Schomerus, überbrachte dem Institut seine herzlichsten Glückwünsche. Die theologische Fakultät Halle habe beschlossen, dem Direktor des Instituts, Professor Dr. Olpp, den theologischen Ehren doktor für seine Verdienste um die ärztliche Mission zu verleihen. Oberbürgermeister Scheef gedachte in Dankbarkeit des Gründers des Instituts, Paul von Vecler, dem zu Ehren von nun ab die Straße von der verlängerten Hauserstraße zum Tropengeneßungsheim den Namen Paul-Vecler-Straße führen solle. Dr. Mühlens, der Direktor des Hamburger Tropeninstituts, sprach seinen Dank und seine Bewunderung für Professor Dr. Olpp aus und überbrachte im Namen der Mitglieder des Tropeninstituts Hamburg die Ehrenmedaille, die dem Begründer der Deutschen Tropenmedizin, Geheimrat Nocht, gewidmet ist.

Es folgte der Vortrag des Direktors des Instituts, Professor Dr. Olpp, der einen Rückblick auf 25 Jahre gab. Richtlinien für die kommenden Aufgaben der Missionsärztlichen Vereine gab Geheimrat Dr. Dörfler. Die gesundheitlichen Gefahren der Tropen und ihre Überwindung wurden von Privatdozent Dr. D. Fischer geschildert.

Am Nachmittag fand eine Führung durch das Tropengeneßungsheim und durch die tropenmedizinischen Lehrmittelsammlungen des Instituts statt. Anschließend begann die Jahresversammlung des Instituts für ärztliche Mission und des Tropengeneßungsheims. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden fanden die Neuwahlen in den Verwaltungsrat statt. Unter anderen wurden der Leiter des Deutschen Auslandsinstituts Stuttgart, Professor Dr. Gaff, der Leiter des Tropeninstituts Hamburg, Professor Dr. Mühlens und der Oberregierungsrat im Kultministerium, Dr. Keller, in den Verwaltungsrat gewählt. Darauf verlas der Direktor des Instituts den Jahresbericht.



Heubach, 19. Okt. (Großzügiger Bauplan.) Am vergangenen Freitag wurde im Rahmen einer Gemeinderatsitzung über die bauliche Weiterentwicklung der Stadt Heubach beraten. Dabei handelt es sich um ein großes, in der Grundplanung weitläufiges und richtunggebendes Projekt. Bürgermeister Dr. Graier führte dabei unter anderem etwa aus: Das zu schaffende Laugelände umfasst eine Fläche von rund 10 Hektar. Die geplante Bebauung sieht die Errichtung von etwa 150 Häusern vor, die in insgesamt 10 Wohnzeilen oder Wohnquartiere aufgeteilt sind. Die Gesamtkosten für die Erschließung des Gebiets betragen zusammen 295 000 RM.

Heilbronn, 19. Okt. (Umschulung von Studierenden.) Die seit Jahren bestehende Überfüllung der Laufbahn des höheren Lehramtes durch den allzu großen Zugang an Studierenden zwingt viele Bewerber, sich nach anderen Berufsmöglichkeiten umzusehen. In tatkräftiger Weise versuchen Regierung und Behörden, drohender Not durch die bekannte Profisierung des Zugangs von Studierenden, aber auch durch Umschulung der noch in Ausbildung stehenden Bewerber zu begegnen. Im Zeichen dieser Maßnahmen steht der Umschulungslehrgang für Assessoren, Referendare und ältere Studenten zu Volksschullehrern, der am Dienstag in Anwesenheit von Ministerialrat Dr. Reichwenger vom Kultusministerium, Oberregierungsrat Dr. Koenigsmann von der Ministerialabteilung für die Volksschulen und Obersekretär Kinnich als mitteiliger Dozent im hiesigen Seminar eröffnet wurde.

Heilbronn, 19. Okt. (Tödlicher Unfall.) Am Freitag früh ist in einer Lederfabrik hier ein 44 Jahre alter Arbeiter aus Sontheim auf bis jetzt noch nicht geklärt Weise in eine Walzmühle geraten und tödlich verunglückt.

Neulingen, 19. Okt. (In den Ruhestand.) In der Donnerstag-Sitzung des Gemeinderats teilte Oberbürgermeister Dr. Deberer mit, daß Stadtpfleger Brudlacher am 1. November in den Ruhestand tritt und nach Anhörung des Gemeinderates zu seinem Nachfolger Rechnungsrat Hermann Hummel, ein geborener Neulinger und 34 Jahre alt, ernannt worden ist.

Döffingen, Oß. Böblingen, 19. Okt. (Schneegänge.) Am Mittwoch sind von hier aus 11 Schneegänge geschickt worden. Sie flogen in mäßiger Höhe und in ihrer gewohnten Art, der sogenannten Bahnschlittenform.

Altensteig, Oß. Nagold, 19. Okt. (Schnee.) Am Mittwoch fehte in später Abendstunde Schneefall ein, der sich auf den Höhen zu einem fürchtbaren Schneegestöber entwickelte, sodaß Autos nur mit Schwierigkeiten verkehren konnten. Von Herzogsweller bis nach Hallwangen liegt der Schnee sechs bis acht Zentimeter hoch.

Balingen, 19. Okt. (Schnee.) Seit Donnerstag früh zeigen unsere Abberge ihr Winterkleid. Unsere Schirler leben in der verwegenen Hoffnung, schon an einem der kommenden Sonntage ihrem Sport huldigen zu können.

Tettng, 19. Okt. (Tödlich überfahren.) In Redenbeuren sprang das dreijährige Schindchen des Automobils Lufmann über die Straße. Dabei wurde es von einem Lastwagen erfasst und zu Boden geworfen. Das rechte Hinterrad ging dem Kind über den Kopf, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Ravensburg, 19. Okt. (Tödlicher Unfall.) Kraft-

wagenführer Karl Winkler von Aufwangen, der mit einem Kraftwagen einer hiesigen Firma nach Göppingen fahren wollte, ist Donnerstag früh bei Feldstetten bei Münsingen verunglückt. Winkler, der 26 Jahre alt ist, hat schwere innere Verletzungen und einen Bruch beider Oberarmen erlitten. Er erlag einige Stunden später seinen Verletzungen. Hedwig Arnegger, die Tochter der Frau Winkler, die Arnegger, hier, ist im Gesicht erheblich verletzt worden. Wie sich der Unfall ereignet hat, steht noch nicht fest.

Chingen, 19. Okt. (Weiblicher Schreinergehilfe.) In diesen Tagen machte Fräulein Maria Bed von Bodighofen bei der Fa. Gebrüder Locher in Chingen ihr Gesellenstück und bestand die damit verbundene Gesellenprüfung. Fräulein Bed lernte bei ihrem Vater das Handwerk. Als Gesellenstück wurde von ihr ein Schreibtisch angefertigt. Maria Bed steht im 18. Lebensjahr.

Neue Nachrichten aus aller Welt

Frontkämpferkreuz nur für Gefechtsteilnehmer. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß das Frontkämpferkreuz nur Gefechtsteilnehmer erhalten können, denen die Teilnahme an einer Kampfhandlung durch die Eintragung in die Kriegsdienstliste oder Kriegsdienstrolle bestätigt worden ist.

„Graf Zeppelin“ auf der Rückfahrt. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ landete am Donnerstag in Rio de Janeiro und startete nach kurzem Aufenthalt zur Rückfahrt nach Pernambuco.

Kaiblinger nicht ermordet. Amtlich wird von Wien mitgeteilt: Entgegen der ursprünglichen Annahme über den Tod des Bürgermeisters Alois Kaiblinger ist es auf Grund des gerichtlichen Gutachtens feststehend, daß der Tod des Bürgermeisters nicht durch fremde Hand herbeigeführt wurde, sondern daß es sich um einen Unglücksfall handelt. (Es war zuerst politischer Mord angenommen worden.)

Hinrichtung eines Raubmörders in Köln. Der durch Urteil des Schwurgerichtes in Köln vom 16. Oktober 1933 wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Walter Schurek ist in Köln hingerichtet worden. Der Verurteilte hatte am 17. Mai 1933 den Metzler Wilhelm Wessell ermordet.

Hinrichtung eines Raubmörders. In Münster (Westfalen) ist der wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Josef Schmiedeler hingerichtet worden. Er hatte am 4. November 1933 den Viehhändler Josef Heimann in Dohtrupp ermordet.

Chile bestellt 20 Flugzeuge in England. Dem hiesigen Vertreter der Britischen Aero-Gesellschaft ist mitgeteilt worden, daß Chile eine erste Lieferung von 20 modernen Schulflugzeugen im Gesamtwert von 60 000 Pfund Sterling bestellt. Es handelt sich um 17 Land- und drei Wasserflugzeuge.

72 Tote auf der Insel Luzon. Nach den letzten Meldungen von der Philippineninsel Luzon erhöht sich die Zahl der Toten des Taifununglücks auf 72. Viele Personen werden vermisst, darunter etwa 20 Schullehrerinnen, die einer Lehrerinnentagung beizuhöhen.

Erdbeben und Wolkenbrüche in Südkalifornien. Ein Erdbeben, der mit einem großen Unwetter verbunden war, richtete in Südkalifornien großen Sachschaden an. Wolkenbrü-

che, Hagelstürme und Schneestürme gingen nieder. Acht Personen wurden bei mehreren Kraftwagenunfällen, die sich während des Unwetters ereigneten, getötet und viele verletzt. Longbeach wurde überflutet.

Rathaus von Havana angezündet. Vier Banditen, die mit leichten Maschinengewehren bewaffnet waren, überfielen am Donnerstag das Rathaus von Havana und plünderten die kassierten Geldkassette aus. Ihre Beute soll 100 000 Dollar betragen. Die Verbrecher entkamen in einem Kraftwagen.

Todessturz einer Drahtseilakrobatin. Im Royal-Theater in New York stürzte die 23jährige Artistin Mary Carlin-Dephel vom 13 Meter hohen Drahtseil tödlich ab. Die Artistin hatte am Schluß ihrer Nummer auf einem Einrad das 25 Meter lange Drahtseil zu überqueren. Kurz bevor sie nun die rettende Plattform erreichte, auf der ihr Mann sie erwartete, verlor sie die Herrschaft über das Rad und stürzte kopfüber in die Tiefe.

Sport-Vorschau

Der Sport am Sonntag

Süddeutsche Gauliga im Fußball

Sau Südwest: Rhön-Ludwigshafen - Wormatia Worms; Sportfreunde Saarbrücken - Union Niederrad; FC Birrasens - Saar 05 Saarbrücken; HSV. Frankfurt - Eintracht Frankfurt; 1. FC Kaiserslautern - Kickers Offenbach.

Sau Württemberg: Stuttgarter Kickers - Union Bödingen; SV. Feuerbach - Ulmer FC 94; Sportfreunde Ehlingen - Sportfreunde Stuttgart; 1. SV. Ulm - SC Stuttgart.

Sau Bayern: SpVgg. Fürth - Wacker München; 1890 München - SpVgg. Weiden; Bayern München - FC. Schweinfurt; TSV. Nürnberg - Schwaben Augsburg; SC. Augsburg - TSV. Regensburg.

Sau Baden: SV. Waldhof - Freiburger FC; VfL. Kedarau - FC. 08 Mannheim; VfB. Mühlburg - Karlsruher FC. Germania Karlsruhe - FC. Pforzheim.

Bezirksklasse Württemberg

Abteilung Unterland: Heilbronner SpVgg. - Heilbronn 00; Kornweilheim - VfB. Ludwigsburg; Kedarulum - Sonthheim; Germania Bietigheim - TB. Juffenhaujen; SpVgg. Prag - Lauffen.

Abteilung Stuttgart: Cannstatt - TSV. Balingen - Galsburg - Metzingen; MTV. Stuttgart - Unterlärheim; Balingen - Münster; Winnenden - Böttingen.

Abteilung Hohenzollern: Neßlingen - Rürtingen; Sportfreunde Tübingen - Tailsingen; Hechingen - Tübingen 03; Balingen - Ehingen; Truchelzingen - Neulingen.

Abteilung Schwarzwald: Troßingen - Spaichingen; SC. Schwemingen - Schramberg; Tütsingen - VfR. Schwemingen; Oberndorf - Rottweil; Freudenstadt - Lauterbach.

Abteilung Bodensee: Lindenberg - Vöhrach; Ravensburg - Weingarten; Laupheim - Wangen; Mengen - Friedrichshafen.

Abteilung Ob-: Rormannia Gmünd - Faken; Heidenheim - Geislingen; Giengen - Neu-Ulm; Kirchheim - Schorndorf; Böhringen - Geislingen.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad 1, Schwornberg (Süd. Ob. Bad.) Nr. 2, 24. 750

Stadtgemeinde Wildbad.

Die städtische Mosterei

ist ab Montag, 22. Oktober 1934 nur noch von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.

Am Samstag, den 27. Oktober 1934 wird die Mosterei endgültig geschlossen.

Bürgermeisteramt: gez. Kießling.

Sprollenhaus - Enztal.

Am Sonntag, den 21. Oktober 1934, findet nachmittags 1/3 Uhr unsere

kirchliche Trauung

in Sprollenhaus statt, wovon wir Verwandte, Freunde und Bekannte in Kenntnis setzen.

August Seyfried Marie Reichle

Sohn des † Karl Seyfried Tochter des Joh. Georg Reichle
Sprollenhaus. Enztal.

Die Hausfrauen
gebrauchen alle



„Union“-Briketts
in jedem Falle!

Evangelischer Gottesdienst.

21. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest 21. Oktober 1934.
9.45 Uhr Predigt (Text: Eph. 6, 10-20; Lied: 424)
Stadtpfarrer Dauber.

11 Uhr Kindergottesdienst.
1 Uhr Christenlehre (Söhne) Stadtvikar Stein.
5 Uhr Bibelstunde Stadtvikar Stein.

Donnerstag den 25. Oktober 1934.

4 Uhr Bibelstunde im Katharinenstift.

Katholischer Gottesdienst.

22. Sonntag nach Pfingsten 21. Oktober 1934.

7.15 Uhr Frühmesse; 9.15 Uhr Predigt und Amt.
Nachmittags keine Andacht.
Werktags: 7 Uhr hl. Messe, Donnerstag keine hl. Messe.

Beicht: Samstag nachmittag von 4 Uhr an, Sonntag in der Früh, Werktags vor der hl. Messe.
Kommunion: Sonntags und Werktags vor und während der hl. Messe und des Amtes.

Hochwiese

Morgen Sonntag

Wirtschaftsschluß

wozu freundlichst einladet Hermann Schmid.

Achtung! Wildbader Gäste!



Wohin am
Kirchweih-Sonntag
und -Montag?

Nach Calmbach
in den

„Gold. Anker“
zu Mehlsuppe
und Tanz

bei gut besetzter Alhaca-Kapelle

Zu freundl. Besuch laden höflichst ein

Otto Barth und Frau.

Höfen a. Enz

Gasthof zur Sonne

Zur Feier der Kirchweih
findet am Sonntag und Montag den 21. und 22. Oktober
bei gutbesetzter Streichmusik (Tanzkapelle Nieland)

Tanz = Unterhaltung

statt, wozu höflichst einladet
Otto Schmauderer.

Höfen a. Enz

Gasthof zum Ochsen

Zur Feier der Kirchweih
am Sonntag den 21. und Montag den 22. Oktober 1934

Tanz = Unterhaltung

bei guter Streichmusik, ausgeführt durch Kapelle Günther
wozu höflichst einladet
Carl Lustmayer



Hotel Pfeiffer, zum Lamm

Heute und morgen

Schlachtfest



Schön...

Das wollen wir uns einmal
näher ansehen. Bitte - wir zeigen
Ihnen gerne unverbindlich
alle unsere Zimmer. An den
hübschen Formen, an der
guten Arbeit und am
mäßigen Preis erkennen Sie



Pforzheim
Schloßberg 19

Süddeutsche Möbel-Industrie
Gebr. Trefzger GmbH, Rastatt

Eine Konzertzither

für 3 Wochen zu leihen gesucht,
auch wenn Saiten fehlen.
Adresse erwünscht an die
Tagblattgeschäftsstelle.

Gegen
Kasse
kaufe

Kriegsanleihe

Grasser, Fellbach
Lindenstr. 28.



Heute abend 7 Uhr
Ständchen

Zusammenkunft: Herrnhilfe.

Trinken Sie

eine der 4 Sorten des bekannten
heilkräftigen, wohlschmeckenden

Rhöner Gebirgskräuter-Tees

Nr. 1 gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Gegendrücken, Arterienverhärtung, Magen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden usw.

Nr. 2 gegen Nervosität, Müdigkeit, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern, geschwollene Beine, Wasserhusten, Fettleibigkeit usw.

Nr. 3 gegen Grippe, Husten, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, Lungenleiden usw.

Nr. 4 zur Blutreinigung und Verbesserung, gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung und Hautunreinigkeiten.

Rhöner Gebirgskräutertee hat schon vielen geholfen und hilft auch Ihnen.
zu haben in

Wildbad, Stadt-Apotheke.

Sämtliche Geschäfts- u. Familiendrucksachen

liefert schnell und preiswert
die Druckerei Wildbader Tagblatt.